

24. April

---

## Vertrauen

Vom österreichischen Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx ist 2019 ein Buch erschienen mit dem Titel «15 ½ Regeln für die Zukunft. Anleitung zum visionären Leben». Ich habe es mir gekauft, nachdem mir vor wenigen Wochen der Artikel eines Interviews mit ihm zugesandt wurde (im Magazin Kurier). Darin verblüfft besagter Zukunftsforscher mit einem auffällig nüchternen, aber sehr optimistischen Blick in die Zukunft.



*Bild: Corinne Dürr, Tenniken*

Und das tut er zunächst mit einer interessanten Begründung: «Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung geändert hat, in die es sich sowieso verändert wollte?»

Gegenüber den Zukunftsszenarien, die meistens nur die Gefahren und Probleme benennen, die auf uns zukommen könnten, die Angst-Barrieren errichten, durch die die Zukunft zum Horror wird, schlägt Horx vor, uns gedanklich in die Zukunft zu versetzen, etwa in den Herbst 2020, und dann die Frage zu stellen, wie wir es geschafft haben, die Krise hinter uns zu bekommen? Eine interessante Übung!

Vor allem, wenn man dann vielleicht entdeckt, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten mussten, nicht zur Vereinsamung geführt haben; dass wir Menschen kennengelernt haben, die wir sonst nie kennengelernt hätten; dass die familiären Bande stärker wurden, weil wir mehr Zeit mit- und füreinander gestaltet haben, dass wir uns Zeit für Bücher genommen haben und dadurch Eindrücke vertiefen konnten; dass wir erstaunlich schnell und gut mit den digitalen Kommunikationsmitteln zurechtgekommen sind; dass schneller, als gedacht, dank eines Medikamentes die Sterblichkeitsgefahr abgewendet werden konnte; dass die Wirtschaft den prognostizierten

Zusammenbruch weder erlebt, noch derart schlecht überstanden hat, kurz: wir werden rückwärts staunen, wieviel Humor und Menschlichkeit in den Tagen des Virus-Shutdowns entstanden ist.

Ich fand das Gedankenexperiment interessant, vor allem, weil es begründet wurde mit uns allen bekannten alltäglichen Strategien, die wir nutzen. Es steckte dahinter also nicht einfach oberflächlicher Optimismus, sondern präzise Beobachtung menschlichen Verhaltens und die Analyse, wie wir mit Herausforderungen in aller Regel umgehen, kurz: Erfahrungswissen! In seinem oben genannten (lesenswerten!) Buch schreibt er treffend, Vertrauen könne nur durch wiederholte Erfahrung wachsen (40).

Richtig, denke ich! Analog «Übung macht den Meister», «Was Hänschen nicht lernt ...» fasst Horx eine wichtige Erkenntnis aller Lebensschulen zusammen: Kompetenz ist das Resultat gefestigter Erfahrung und nicht das Resultat gesammelter Meinungen. Kompetenz benötigt also Zeit, und wenn wir unser Vertrauen vertiefen wollen, müssen wir die Erfahrungsräume immer wieder betreten, um Zeit in ihnen zu verbringen. Man spricht in diesem Zusammenhang gerne von Ritualen. Sie helfen, uns zu beheimaten, und sie bewahren uns davor, das Betreten der Erfahrungsräume zu versäumen, zu vergessen. Es sei denn, wir schaffen die Rituale ab, was das Gefühl zu Folge hat, wir lebten in schnelllebigen Zeiten.

Der Glaube ist ebenfalls eine Vertrauenserfahrung, oder er ist nur äusserliches Religionswissen! Lassen wir uns, nehmen wir uns Zeit, die Erfahrungsräume des Glaubens zu betreten, uns in ihnen aufzuhalten, die uns darin vertrauten Rituale zu pflegen, dann wird er zu einem tragenden Vertrauen heranreifen, das unerschütterlich werden lässt und hoffnungsvoll. Vielleicht ist die Verlangsamung, die der Shutdown hervorruft, dazu eine willkommene Gelegenheit!